

Johann Heinrich Brandt

Glykypikron Christianorum Das ist: Frommer Christen Leid und Freud/ Leid in der Zeit/ Freud in der Ewigkeit/ In einem kurtzen und Schrifftmäßigen Leich-Sermon vorgestellt aus dem Worten St. Pauli Rom. 8. v. 18. Ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden der Herrligkeit [et]c. : Bey ... Leichbegängniß Des ... Herrn Stephani Masii, SS. Theolog. Licentiati. Welcher ... an dem ... 4. Aprilis ... entschlaffen/ und folgend den 12. vorbesagten Monats ... beygesetzt worden

Wißmar: Rhet, [1670]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770473652>

Druck Freier  Zugang



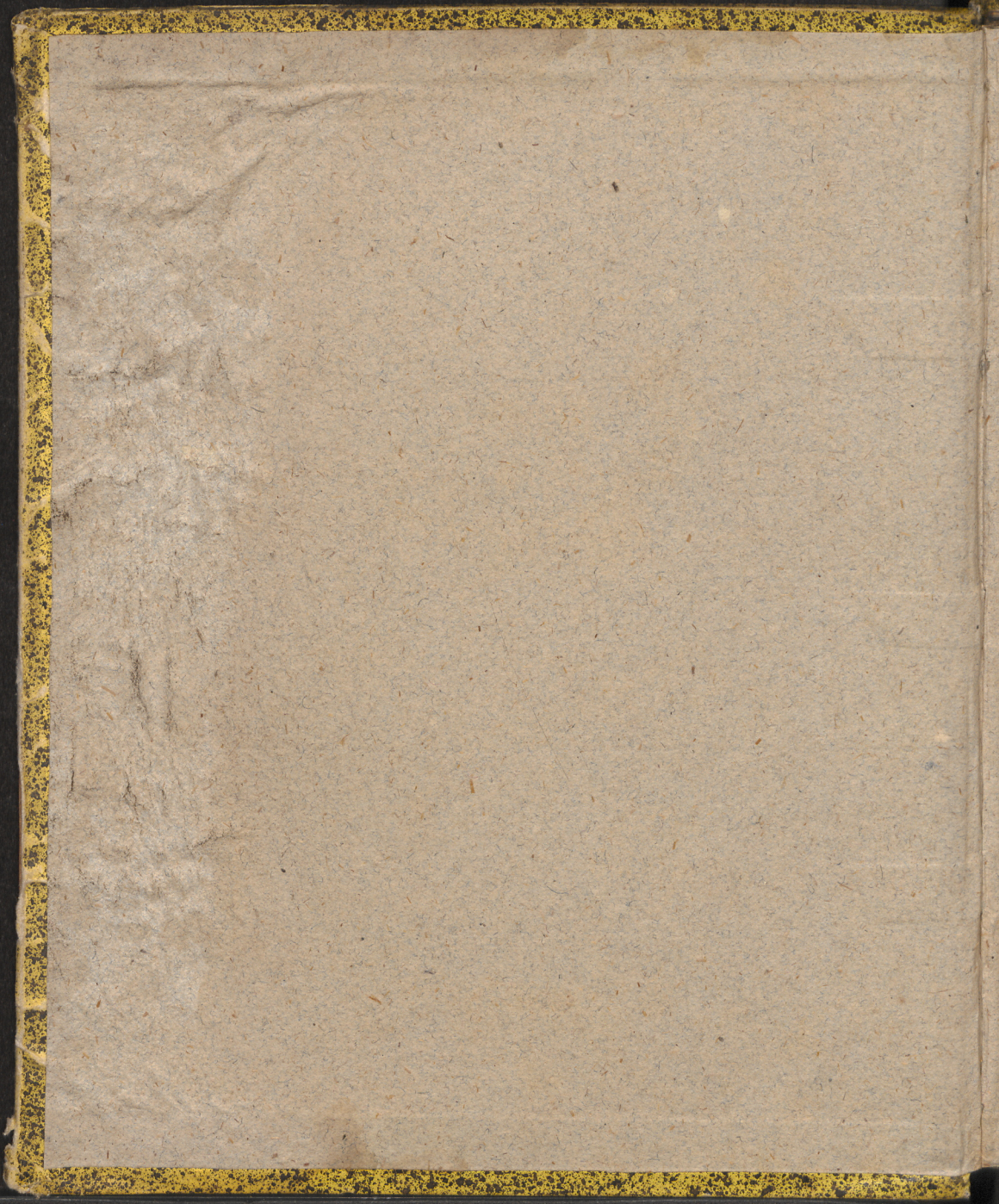
Brandt, J. G.,

auf

S. Masius.

Wismar, 1670.

28.



Γλυκύπνευρον Christianorum

Das ist:

Frommer Christen Leid und Freud /
Leid in der Zeit / Freud in der Ewigkeit /
In einem kurzen und Schriffmäßigen
Leich-Sermon

vorgestellet aus dem Worten St. Pauli Rom. 8. v. 18.

Ich halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit ic.
Bey ansehnlicher und Volkreicher Leichbegängniß
Des Weiland WohlEhrendigen / Großacht-
bahren und Hochgelahrten Herrn /



STEPHANI
MASII,

SS. Theolog. Licentiati.

Welscher nach dem unerforschlichen Rath und Willen des
Allerhöchsten an dem andern Tage des Oster-Festes / war der 4.
Aprilis, gegen Mittag umb 11. Uhr / sanfft und seeltig in wahrem
Glauben an den erstandenen Oster-König Christum Jesum ent-
schlafen / und folgend den 12. vorsezten Monats mit
Christllichen Ceremonien in der Haupt-Kir-
chen zu St. Marten beygesetzt
worden.

Jetzt aber dem Allerhöchsten zu Ehren / dem selblich Verstorbenen zu
schuldigem Nachruhm / und dem Hochbetrübteten zum Trost auff
freundliches Ersuchen und Begehren zum Ab-
druck ausgefertiget von

M. JOHANNES HINRICUS Brandt /
Pastorn an der Haupt Kirchen daselbst.

Wismar / Gedruckt bey Joann. Georg Rheten.

Dem HochEdlen / Vest und Hochgelarten
Herrn /

Herrn JOHANNES Glüter /

Weitberühten Rechts, Gelahrten / und von Ihrer Hoch-
Fürstl. Durchleuchtigl. zu Güstrow Hochbetrauten geheimbten
Rath und Cansler / Seinem Hochzuehrenden Herrn
und Vielmögenden Liebwertchen
Freunde /

Wie auch

Dessen Hochgeliebten und iho Hochbetrühten
Frauen Tochter /

Der Edlen / GroßEhr- und Hochtugendreichen
Frauen /

Fr: ELISABETH Glüters /

Des Weiland WohlEhrwürdigen GroßAchtbahren
und Hochgelahrten Herrn Licentiaten

STEPHANI MASII

Nachgelassener Hochbesorgten Frau Wittiben /

Seiner in Ehren Hochgeneigten und Viel-
geliebten Freundinnen.

So dann
Dem WohlEhrenvesten / VorAchtbaren und
Wollvornehmen Herrn /
Herrn Franz Maesen /
Vornehmen Bürger und Wollverordnetem Altermann
der löblichen Kramer Compagny hieselbsten / als des
Wollsehl. Herrn Licent. hers. und höchlich be-
trübten Herrn Vater /

Seinem Großgönstigen Herrn und ver-
trauten Freunde /

und auch

Der VielEhr- und Hochtugendreichen Frawen /
Fr: DOROTHEA Maesen /
Des wohlEhrenvesten VorAchtbarn und Woll-
vornehmen Herrn /

Herrn Gebhard Lüpken /
Vornehmen Bürgers und Seidenhändlers in Ham-
burg Eheliebsten / als des Höchstsehl. Herrn Li-
centiaten einigen und Hochbetrübten
Frau Schwester /

Seiner in Ehren Hochgönstigen Freundinnen

Übergiebet begehrten Leich-Sermon mit
herglichem Wunsch kräftigen Tro-
stes, Christlicher Gedult, und aller an
Leib und Seel gedeylicher Wollfart

Ihr Gebets- und Dienstiwilligster

M. JOHANNES HINRICUS Brandt /
Pastor an der Haupt-Kirchen zu St. Marien.

Hæc voti sit summa mei, da credere rectè :
Vivere da sanctè : da benè Christe mori.

Nach dreyen Schätzen stets ich streb
Daß ich recht gläub : Auch Christlich leb :
Und selig meinen Geist auffgeb.

Hab ich die drey / so hab ich woll /
Was ewig mich erfreuen soll /
Und bin dabey des Geistes voll.



I. D. S. M. S.

Die Gnade Gottes des himmlischen Vaters /
 der uns erschaffen / Leben und Odem ge-
 geben; Die Liebe des Sohns / der unser
 Leben vom Verderben erlöset / und uns
 krönet mit Gnad und Barmherzigkeit:
 sampt der Gemeinschaft des H. Geistes /
 der uns tröstet in allem unserm Trübsal /
 der sey und bleibe in Gnaden mit uns al-
 len / und vermehre sich mit seinem kräfti-
 gen Trost in aller Leidtragenden Herzen /
 Iht und zu allen Zeiten Amen.

Gemeiner Eingang.

Ihr geliebte Kinder Gottes / zum theil Gemeiner
 auch hochbetrübtet Christi Herzen / wann der Eingang
 weise König Salomon die Eitelkeit diser Welt / aus dem
 daran sich sonst soviel fromme Herzen ärgern / Pred. 8.
 bey sich erweget und überleget / so bricht er unter v. 14.
 andern in dise schynliche Klagworte heraus / auffgezeich-
 net in seinem Pred. am 8. cap. Es sind Gerechte /
 denen gehet es / als hätten sie Werck der
 Gottlosen; und sind Gottlose / denen gehet
 es / als hätten sie Werck der Gerechten:

Will mit solchen Worten so viel anzeigen/ daß man von
 keines Menschen Frommigkeit oder Gottlosigkeit / von
 keines Christen Seeligkeit oder Unseligkeit könne oder
 auch solle urtheilen aus dessen eusserlichem Zustande/
 oder aus dem / was sich in dieser Welt beydes im guten
 oder bösen mit ihm begibet oder zuträget / zumahlen es
 in diser Welt sehr verkehrt daher gehe / also daß es man-
 nigmahl gerechten/frommen und Gottseeligen Christen
 sehr übel vorschlage / da hergegen gottlose / ungläubige
 und bosshaffte Menschen in höchster Glückseligkeit
 und Freuden leben und schweben. Und daß Sa-
 lomon hieran nicht unrecht geredet / bezeuget so wohl
 die Göttliche Heilige Schrifft / als auch die tägliche
 Erfahrung. Man sehe sich nur in der Schrifft ein we-
 nig umb / man wird gewislich befinden / daß diß der
 Welt Lauff von Anbeginn gewesen / welcher auch woll
 bleiben wird bis ans Ende / daß es den Gerechten
 ergangen / als hetten sie Wercke der Gott-
 losen ; Hingegen den Gottlosen / als hetten
 sie Wercke der Gerechten gehabt. Höret doch
 wie die Schrifft zuserst von den Gerechten sagt :
 König David stellet ihnen die Nativitet in dem 34. Ps.
 und sagt : der Gerechte muß viel leiden. Sein
 Sohn Salomo stimmt ihm zu Prov. 3. und sagt also:
 welchen der Herr liebet / den straffet Er /
 und hat Wohlgefallen an ihm / wie ein Va-
 ter am Sohn. Auff gleichen Schlag spricht auch
 Christus / der Grund und Mund der Wahrheit zu seinem
 Jüngern/

Ps. 34. v.
20.

Prov. 3. v.
12.

Jüngern / und unter deren Nahmen zu allen rechtschaffenen Christen beyh. Joh. am 16. In der Welt Joh. 16. v. 33. & 20.
 habt ihr Angst / da werdet ihr weinen / heulen und traurig seyn. Et Paulus machet hieraus einen allgemeinen Schluß / und sagt 2. Tim. 3. also : 2. Tim. 3 v. 12.
 Alle die gottseelig leben wollen in Christo Jesu / die müssen Verfolgung leiden. Und auff diese Nothwendigkeit des lieben Creuzes weist er auch alle rechtschaffene Christen Act. 14. wenn er Act. 14. v. 22.
 spricht : Wir müssen durch viel Trübsaal ins Reich Gottes eingehen. Sehet W. G. so redet die Schrift vom Glück der Gläubigen in dieser Welt / als die ihre gute Tage bald gezehlet haben. Was zeuget sie aber von den Gottlosen ? Von deren Glück und Wohlstand redet sie vielfältiglich. König David wen er seinen Vernunfftigen Gedancken ein wenig zuviel nachhengeret / redet er fast mit Verdruss davon / und Ps. 73. v. 3. 4. 5.
 sagt im 73. Psalm also : Es verdros mich auff die Ruhmrethigen / da ich sahe / das es den Gottlosen so wol ging / denn sie sind in keiner Fahr des Todes / sondern stehen fest wie ein Pallast. Sie sind nicht in Unglück wie ander Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Hernacher im 144. Ps. Ps. 144. v. 13. 14.
 sagt David von den Gottlosen also / das dieses ihr Wunsch sey : Das ihre Kammern voll seyn / die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern / das ihre Schaaffe tausend tragen /

tragen/ und hundert tausend auff ihren
 Dörffern/ daß ihre Ochsen viel arbeiten/
 daß kein Schade/ kein Verlust noch Klage
 auff ihren Gassen sey. Mehr Sprüche hiers
 von einzuführen/ achten wir unnötig zu seyn/ massen
 die exempla so woll der Frommen als der Gottlosen
 in der Schriffte/ den oben berichteten Welt- Lauff noch
 deutlicher bezeugen. Wie ging es doch dem frommen
 und gerechten Abel in dieser Welt? Ach es ging ihm/
 als hette er Werke der Gottlosen/ und were **ODE**
 nicht angenehm gewesen! Denn er muste ja unschuldig
 sterben vor seines eigenen Bruders Hand. Hergegen
 war Cain der Brudermörder glücklich in der Welt/
 ward gewaltig/ bauete Städte/ und nahm zu an Kin-
 dern und Gütern/ daß man hette meinen sollen/ als hette
 er Werke der Gerechten gehabt Gen. 4. Wie witterte
 es dem frommen Jacob in dieser Welt? Der ging zwar
 in den Geboten Gottes einher/ war seinen Eltern ge-
 horsam/ blieb in der Hütten/ und wartet nebenst sei-
 nen Eltern des Gottesdienstes fleißig ab: noch ging es
 ihm/ als hette er Werke der Gottlosen gehabt/ denn
 er muste vor dem Grimm seines Bruders weichen/ sein
 Vaterland mit den Rücken ansehen/ und in der Fremde
 sein Leben eine gute Zeit in schwerer Dienstbarkeit zu-
 bringen/ dabey er des Tages für Hitze/ und des Nach-
 tes für Frost muste verschmachten/ ohne was ihm son-
 sten an Kreuz und Elend vielfältig zuhanden gestossen/
 wie Gen. 31. und in den folgenden Capittein zu lesen
 siehet.

Gen. 4.

Gen 31.

stehet. Hergegen schlug es dem frechen und blutigirigen Esau glücklich und wohl für in diser Welt/sein Geschlecht breitet sich weit auß / seine Nachkommen die Edomiter brachten es hoch/und waren auch gewaltige Fürsten unter ihnen / wie dann deren etliche erzehlet werden / Gen. 36. daß man also schier meynen solte / als hätte Esau Werke der Gerechten gehabt. Und der Exempel Konten weit mehr aus der Schrifft eingeführet werden/ aber wir wollen uns damit im Eingang nicht länger auffhalten / beborab weil auch die Erfahrung den voranges deuteten Weltlauff zu voller genüge bestätiget. Denn sihe dich doch/mein Mensch/in der Welt ein wenig umb/gewißlich werden dir der Gerechten viel vorkommen/ denen es gehet / als hätten sie Werke der Gottlosen; hergegen wirstu auch sehr viel Gottlose vor dir finden/ denen es gehet / als hätten sie Werke der Gerechten. Ist es nicht also? Mancher Gottloser Mensch ist reich und voll begüteret / und hat alles Dinges die hülle und fülle; Dagegen muß mancher Frommer und Gerechter darben / ist bettel-arm / kan kaum seine Scham bedecken/ und muß grossen Hunger und Kummer leiden. Mancher Gottloser schwebet in den höchsten Ehren/wird von jederman hoch respectiret / und lebet in lauter Freuden und wollust; Hergegen muß der Fromme und Gerechte ein Aschenprödel seyn / und bringet sein Leben in lauter Herzleid und Schwermuth zu. Mancher Gottloser ist frisch und gesund / und thut ihm kein Zahn noch Finger wehe; hergegen muß mancher frommer und gottseliger

B

Mensch

Gen. 36.

Mensch immer Francken/und hat fast keinen gesunden tag auff der Welt. Mancher Gottloser / den man billig als ein inutile terra pondus, als eine unnütze Last der Erden / aus der Welt hinweg kauffen solte / wird beseelt get mit langem Leben / und erreicher ein hohes Alter; Hergegen mancher junger / wohl qualificirter und von Gott hochbegabter Mann / den man billig zum gemeinen Nutzen in die Welt kauffen solte / stirbet in seinen besten Jahren gar zu frühzeitig / und wird von Gott auß der Welt hinweg gerückt.

Es sprichstu: Warumb thut dann solches der liebe Gott? Hier will uns nicht gebühren / daß wir unsern eigenen Gedancken nachhengen / oder dem Urtheil unser blinden Vernunfft folgen / weil doch Gottes Gedancken weit anders sind / als unsere Gedancken / und seine Wege weit höher / als unser Wege. Ja seine Gerichte sind unerforschlich / und seine Wege unbegreiflich.

Rom. II. Darumb müssen wir in solchen Fällen die Hand auff den Mund legen / und in den Gerichten Gottes nicht scrupuliren oder vorwitziger weise nachforschen / zumahlen es heisset / wie der goldmundige Chrysostomus saget: Deus non voluit te esse iudicem actuum suorum, sed factorem præceptorum suorum, das ist: Gott hat dich nicht bestellet zum Richter seiner Werke / sondern zum Thäter seiner Gebott. Wo er dennoch gleichwohl die Ursach solches Gerichtes Gottes gern wissen wolte / warumb es so ungleich mit den

Esa. 55. v. 8

Rom. II.
v. 33.

Chrisost:

den Gerechten und Gottlosen in diser Welt, daher gehe/
 und insonderheit warumb doch der liebe Gott fromme/
 Gottselige und hochbegabte Leute so bald auß der Welt
 hinweg nehme / das sie doch sonst unserm Bedüncken
 nach so viel gutes in der Welt hätten schaffen können?
 So muß derselbige mit David sich in das Heyligthumb
 begeben / und sich aus dem geoffenbahrten Worte Gora
 tes bescheides erholen. Die Zeit zugewinnen / bleiben
 wir allein bey dem Ausspruch des Lehrers der Weisheit/
 der in seinem Buch am 4. cap. also sagt: Er (der ge
 rechte und fromme) gefällt Gott wohl / und ist Sap. 4.
 ihm lieb / darum wird er weggenommen v. 10.
 aus den Leben unter den Sündern. Er ist 13. 14.
 bald vollkommen worden / und hat viel
 Jahr erfüllet / denn seine Seele gefällt Gott/
 Darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Le
 ben.

Und diß Urtheil müssen wir auch fällen über den
 unversehnen und frühzeitigen Tode unsers lieben seel.
 Mitbruders / des Weiland Wohl Ehrwürdigen Großen
 Achtbarn Hoch- und wohlgelehrten Herrn Stephani
 Maessen / der H. Schrifft Licentiaten / deme wir ih
 den letzten Ehrendienst erweisen / und dessen eneselten
 Körper anhero zu seinem Ruhe-Kammerlein begleitee
 haben. Ach der wohlseelige liebe junge Mann were ja/
 unserm Bedüncken nach / und von wegen seiner From
 migkeit / Geschicklichkeit / Erudition, hohen Gaben und
 Tugenden / eines langen und gesunden Leben wehrt ge
 wesen!

wesen ! Aber wie hat sich doch das fromme Herz müssen kräncken von wegen seiner schwachen Leibes constitution ? wie sind ihm doch der elenden Nächte so viel worden ? wie hat er doch seine hohe Gaben so bald müssen mit sich ziehen unter die Erden ? Denn da er eben im werck begriffen war / seiner Gesundheit halben nach dem warmen Bade zureisen / damit er nach verhoffentlich erlangter Gesundheit seinem Nächsten mit seinen Gaben desto mehr und besser möchte dienen können / siehe da hat ihn der liebe Gott auff das Krancken-Bette danider ge-
 leget / und ihm eine andere Reise bestimmet / in dem er ihn aller beschwerliche und mühseligen Welt-reisen überhoben / und ihn zu sich in das himmlische Vatterland geholet.

Nun des H. Ern wille ist geschehen / und wir sind allhie bey dieser Leich-Procession vor dem Angestiche Gottes im Traurhause versamlet geblieben / des Christlichen Vorhabens / einen kurzen Leich-Sermon , dem Allerhöchsten zu Ehren / dem selig Verstorbenen zu schuldigem Nachruhm / den Leydtragenden zu kräftigen Trost / und uns allen zur seligen Erbauung in unserm Christenthumb aus Gottes Wort zu halten. Damit nun solch unser Vorhaben wohl gelingen möge / so helffet euch und mir hierzu erbitten die nöthigen Gaben des H. Geistes in einem andächtigen und glaubigen Vatter unser.

TEXTUS.

TEXTUS.

Die Wort des bekehrten Leich = Textes sind
genommen aus dem 8. cap. der Epist.
an die Römer / und lauten in unser
Muttersprach wie folget :

vers. 18.

Es halte es dafür / daß dieser
Zeit Leyden der Herrligkeit nicht
werth sey / die an uns soll offenbahret
werden.

So viel sind Worte unsers Textes / zu
derer rechtem Verstande und heylsamen Ge-
brauch / der liebe fromme Gott die gebetene
Gabe und Gnade des H. Geistes miltiglich
verleihe wolle / umb seines geliebten Sohns
Iesu Christi willen Amen.

Sonderbahrer Eingang.

Salomo der weise König führet in seinem Predig Sonder-
ger Buch am 9. cap. diese nachdenckliche Rede / bahrer
und sagt : Es kennet kein Mensch we- Eingang
der die Liebe noch den Haß irgend eines / aus dem
den er für sich hat. Diese Wort ergreifen die Pas Pred. 9.
B ij pisten v. 1.

pisten, und wollen daraus ihre trostlose Lehre vom Zweifel erzwingen / ob Konte kein Mensch in diesen Leben der Gnaden Gottes / der Vergebung seiner Sünden / und der Seeligkeit gewiß seyn / sondern daran mußte er immer zweiffeln. In diesen Irrthumb hat sonder zweiffel die Papistischen Lehrer die Lateinische Version verletzt / da die angezogene Wort also gegeben werden: Nescit homo, utrum amore vel odio dignus sit. Und werden von ihnen auff diesen Verstand gezogen: Kein Mensch kan wissen oder dessen gewiß seyn in seinem Herzen / ob er von G^ote geliebet oder gehasset werde. Aber zu geschweigen dessen / daß der Grundtext anders klinge / auch die Lateinische Version gar nicht authentisch ist / einen Glaubens- Articul daraus zu behaupten; so haben wir noch über das mit fleiß zu mercken / daß diese der Papiſten Lehre vom Zweifel schier stracks zu widerlauffe dem klaren und wahren Worte Gottes / als darinnen wir die aller tröstlichsten himmelbesten Verheissungen deß warhafftigen Gottes finden / welche allen denen / so warhafftige Busse thun / und an Christum Jesum glauben / die gnädige Vergebung aller ihrer Sünden versprechen / derer viele wir zwar einführen konten / wollen aber geliebter Kürz nur eine / darinnen der Kern aller andern Evangelischen Verheissungen enthalten / zu diesem mahl anführen / und ist zu finden in dem überaus tröstlichen Wortspruch Joh. 3. da Christus sprichet: Also hat G^ott die Welt geliebt / daß Er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle /
die

die an Ihn glauben / nicht verlohren wer-
 den / sondern das ewige Leben haben. Und Joh. 3. v.
16.
 solche Verheißung hat nicht allein der Sohn Gottes
 mit blossen Worten gethan / die uns doch billig zur Ver-
 sicherung gnug seyn solten / sondern Gott der himmlische
 Vatter hat sie auch selber mit einem hohen und theuren
 Eyde bekräftiget / wann er gesprochen beyrn Ezech. 33.
 So wahr als ich lebe / Ich habe keinen Ge-
 fallen am Tode des Gottlosen / sondern das Ezech. 33.
v. 11.
 sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen /
 und lebe. Und dann so versigelt auch der H. Geist
 solche Verheißung in den Herzen der Gläubigen / daß
 sie im geringsten daran nicht zweifeln / zumahlen die
 nicht einen knechtischen Geist empfangen ha-
 ben / daß sie sich abermahl fürchten müssen / Rom. 8.
v. 15.
 sondern sie haben einen kindlichen Geist em-
 pfangen / durch welchen sie ruffen / Abba lie-
 ber Vatter Rom. 8. Und solche *πατρικία* oder kind-
 liche Zuberichte sehen wir auch aus dem Exempel der
 Gläubigen / die ihrer Seeligkeit so gewiß in diesem Le-
 ben gewesen / als hätten sie dieselbige schon in Händen ge-
 habt. Von dem Erzvatter Abraham züget S. Pau-
 lus Rom. 4. Er habe geglaubet auff Hoff-
 nung / da nichts zu hoffen gewesen / Er sey Rom. 4.
v. 19. 20.
 stark geworden im Glauben / Er habe gar
 nicht gezweifelt an der Verheißung Got-
 tes / sondern auffss gewisseste gewußt / daß /
 was Gott verheisse / Er auch thun und hal-
 ten

Hiob. 19.
v. 25. 26.
27.

Rom 8.
v. 38. 39.

2. Tim. 1.
v. 12.

ten könne. Der liebe gedultige Hiob kan sich in ungezweiffelter Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben so herzlich trösten / daß er darüber alles zeitliche Leiden in gedult verschmerzet / und sagt : Aber ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und Er wird mich hernach aus der Erden aufserwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleisch Gott sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden Ihn schauen / und kein Frembder. Der Heyden Lehrer Paulus ist seiner Seligkeit so gewiß / daß er weiß / es werde sie ihm kein Teuffel noch Tyrann nehmen können. Denn so spricht er Rom. 8. Ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag mich scheiden von der liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unserm H. Kern. Und widerumb 2. Tim. 1. sagt er in grosser Freudigkeit : Ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß Er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. Aus dem allen erhellet nun satzsam / daß die Papisien gar keinen Behelff finden in den angesogenen Worten des Predigers / ihre trostlose Lehre vom Zweifel damit zubehaupten.

Wollen

Wollen wir aber den rechten Verstand diser Worte treffen/ so ist diß kürzlich die Meinung des Predigers/ u. d wil gleichsam so viel sagen : Niemand könne aus seines Nächsten/dem er für sich hat / eufferlichem Zustande/ er sey gut oder böse/ oder auch aus den Zufällen/ so sich mit ihm begeben/ gewiß abnehmen und schliffen/ ob er von Gott geliebet oder gehasset werde/ ob er bey Gott in Gnaden oder in ungnaden sey. Und daß diese deß Salomons eigentliche Meinung sey/ das haben wir aus seiner eigenen Erklärung zuerschen. Denn in den fluchs Pred. 9.
v. 2. folgenden Worten führet er die Ursach ein/ warum man aus den eufferlichen Zufällen / aus dem Glück oder Unglück nicht könne von Gottes Gnade oder Ungnade urtheilen/ und sagt also : Denn es begegnet einem wie dem andern / dem Gerechten wie dem Gottlosen: Als wolt er sprechen : Was diß zeitliche Leben betrifft/ und dessen wunderbahre Zufälle/ so ist es nicht ohne / es machet darinn der liebe Gott unter den Gerechten und Gottlosen keinen grossen Unterscheid/ denn Er erfrewet offimals den einen so wol als den andern mit zeitlichen Gütern : hinwiderumb so züchtiget und straffet der gerechte Gott auch den einen so wol als den andern in diesem Leben/ daß man also daraus weder von der Gnade noch von der Ungnade Gottes urtheilen kan. Wenn man aber beyderley Leuthen iherliche Beschaffenheit wolte betrachten/ auch insonderheit was sich im Todte und nach dem Todte mit ihnen zueräget / so wird sich eine grosse Ungleichheit unter ihnen finden.

E

Denn

Pfal. 49.
v. 15.

Ephes. 3.
v. 17.

Sap. 3. v. 1.

Rom. 8.
v. 18.

Vortrag.

Denn der Gottlose hangee mit seinem Herzen an dem Irdischen / stirbet ungern / führet ohne Trost dahin / und muß in der Hölle bleiben / Ps. 49. Aber in dem Herzen des Gerechten wohnet Christus durch den Glauben / Ephes. 3. Und daher ist er himmlisch gesinnet / stirbet gerne / sanfft und säuberlich / und seine Seele kompt in Gottes Hand / da sie keine Quaal wird anrühren Sap. 3. Ob nun wohl die Gerechten und Glaubigen nach dem Willen Gottes das meiste Creuz in diser Welt müssen erleiden / so wissen und glauben sie dennoch / daß sichs im Tode gar herrlich und erfreulich mit ihnen werde ändern und bessern / denn sie können mit den lieben Paulo getrost sagen : Ich halts dafür / daß diser Zeit leiden der Herrlichkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbaret werden.

Diß Paulinische Macht- und Trost- Sprüchlein ist mir unwürdigen zum Leichtert auffgegeben / wollen demnach dasselbige zu betrachten vor uns nehmen in nachfolgender Ordnung.

Vor Eins wollen wir beleuchten das Leiden diser Zeit / deme die Rechtgläubigen nach dem Rath und Willen Gottes allhie unterworffen seyn.

Dann auch wollen wir betrachten die künfftige Herrlichkeit / so den Glaubigen nach den Leiden diser Zeit in der seeligen Ewigkeit von Gott aus Gnaden besstimmet ist.

Und

Und schließlich wollen wir vernehmen / wie so gar
keine Proportion oder Gleichheit zu treffen sey zwisch
dem Leiden diser Zeit / und der darauff folgenden ewigen
Herzligkeit.

Von diesen vorgeschlagenen Pünclein nächlich uff
erbautlich zu lehren und zu hören / seuffhen wir nochmah
len herzlichlich also :

Herr Jesu! steh' uns bey mit deines Geistes Gaben/ Hülff.
Und thu' mit deinem Wort die Herzen kräftig laden Wunsch.
Derer die hören mich / eröffne Herz und Sinn
Auff daß die Arbeit mein dir bringe groß gewinn.
Amen/ hilf Herr Jesu/ und laß es wohl gelin
gen Amen.

Abhandlung.

Die verlesene Text- Worte sind genommen aus Vorberei
den 8. cap. des Briefes Pauli an die Römer / welches Ca- tung zur
pitel voll Södeliches und süßes Trostes ist / von dem Erklä.
Apostel durch des H. Geistes eingeben allen Widerwer- zung.
tigkeiten entgegen gesetzt / so damals den Christen zu
Rom von ungläubigen Juden und Heyden begegneten/
als welchen Paulus insonderheit fürchte die zukünfftige
ewige Herzligkeit und himmlische Freuden Krone / gegen
welcher alles Leiden diser Zeit wie nichts zu achten sey.
Denn so sagt der Apostel hochberheurlich in verlesenen
Text- Worten : Ich halte es dafür ꝛc.

Hie höret E. L. Anfänglich / daß St. Paulus rede Ersten
von dem Leiden diser Zeit. Lieber was verstehet Theils
E ij er Erleuce-
zung.

er doch dadurch? Nichtes anders/ N. S. als alles das/ was frommen Christen in diser Welt widerlich und verdrißlich/ schmerzlich und beschwerlich vorkompe/ so wohl innerlich als eufferlich/ so wohl an der Seelen als am Leibe/ wie es dann daher auch sonst in der Schriffe mit vielen/ unserm Fleisch und Blut unanmußigen/ Benennungen abgewechselt wird. Denn die Schriffe nennet das Leyden diser Zeit bald eine Anfechtung / wie zu sehen Syr. 2. da der weise Mann sagt: Mein Kind/ wiltu Gottes Diener seyn/ so schicke dich zur Anfechtung: anzudeuten/ wie eine belagerte Stadt auff allen Ecken und Seiten vom Feinde bestürmet / bestritten und angefochten wird: Also werde auch das menschliche Herz offte mit traurigen Gedancken der gestalt umgeben und angefochten/ daß es fast nicht weiß/ wo aus noch ein. Bald aber nennet die Schriffe das Leyden diser Zeit eine Angst oder angustiam, wie zu sehen im 25. Psal. da König David sagt: Die Angst meines Herzen ist groß / Herr führe mich aus meinen Nöhten: Anzuzeigen, wie einer/ der in die Enge und Klemme gerett/ nicht weichen kan/ sondern gleichsam zwischen Thür und Angel ist/ und grosse Nothe leidet: Also komme auch das menschliche Herz offemals in die Klemme und unter die Angst-pressen/ als würde es zwischen zween harten Steinen gepresset und beklemmet. An andern Orten der Schriffe wird es genennet eine Trübsal à tribulis von Disteln und dornen/ anzudeuten/ wie die Disteln und Dornen den bloßen

Syr. 2. v. 1.

Psal. 25.
v. 17.

sen Leib gewaltig stechen/risen und verlesen: also mache die schwere Trübsal das nothleidende Herze auch gleichsam blutrünstig/ wie das St. Paulus mit seinen Exemp^{2. Cor. 7.} pel bezeuget / wann er spricht 2. Cor. 7. Da wir in v. 5. Macedoniam kamen/hatte unser Fleisch keine Ruhe/sondern allenthalben waren wir in Trübsal/auswendig streit/inwendig furcht. Und der aller gemeinste Nahme / damit das Leyden diser Zeit bezeichnet wird / ist diser / daß es genennet wird das Creuz/ wie aus Christi Worten abzunehmen/ da er spricht Matth. 16. Wil mir jemand nach= Matt. 16. folgen / der verlängne sich selbst / und neme v. 24. sein Creuz auff sich/und folge mir. Wie nun Christus/da er am Holz des Creuzes gehangen/unausprechliche Angst an seiner heiligen Seelen / und grosse Schmerzen am Leibe empfunden: Also bringet auch das Leyden diser Zeit frommen Christen lauter Angst und Schmerzen. Und dieses alles/nemlich alle Anfechtung/Angst/Trübsal/Creuz/ und was sonst mehr widerlich und beschwerlich den Glaubigen in diser Welt zu handens kuffet / das verstehet Paulus durch das Leyden diser Zeit.

Wolte nun jemand wissen / wie mancherley das Leyden diser Zeit sey: So geben wir demselben zur Antwort / es ist so viel und mancherley / daß es mit Gedanken nicht kan ausgerechnet / noch mit Worten beschrriben werden. Und das haben wir aus den Klageden der Heiligen Gottes am besten abzunehmen. D wie

Ziob. 6.
v. 2. 3.

cap. 10.
v. 17.

Psal. 40.
v. 13.

Psal. 42.
v. 7. 8.

psal. 71.
v. 20.

2. Cor. 11.
v. 23. seqq.

sehnlich klaget der fromme Hiob nicht allein über sein vielfältiges / sondern auch über sein schweres Leiden / und sagt cap. 6. also : Wenn man meinen Jammer wöge / und mein Leiden zusammen in eine Wage legte / so würde es schwerer seyn / dan Sand am Meer. Und hernacher cap. 10. beklaget er sich gegen dem frommen Gott ganz wehmütig / und sagt : Du erneuerst deine Zeugen wider mich / und machest deines Torns viel auff mich / es zuplagt mich eines über das ander mit hauffen. König David weiß traum auch von vielem Leiden zusagen / so ihm in dieser Zeit begegnet / und klaget dars über mit wehmütiger Stimme an unterschiedenen Orten seines gülden Psalterbüchleins. Im 40. Psal. winselt und klaget er also : Es hat mich unubgeben Leyden ohne Zahl / es haben mich meine Sünden ergriffen / daß ich nicht sehen kan / ihrer ist mehr / den Haar auf meinem Haupt / und mein Hertz hat mich verlassen. Im folgenden 42. Psal. singet er diß Jammerliedlein : Mein Gott / betrübt ist meine Seele in mir / deine Fluth rauschen daher / daß hie eine Tieffe / und da eine Tieffe brausen / alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Im 71. Psal. klagt und sagt er : GOTT du lässest mich erfahren viel und grosse Angst. Der Apostel Paulus erzehlet einen langen catalogum und Register seines vielfältigen Leidens 2. Cor. 11. wofelbst es

E. L.

E. L. zu Hause nachlesen kan. Und so gehet es noch
 auff den heutigen Tag frommen Christen / der Ge- psal. 34.
 rechte muß viel leiden / als David sagt Ps. 34. v. 20.
 und muß also noch manches frommes Christen Herz
 seuffzen und sagen aus dem bekanten Kirchen Lied :

Ach GOTT wie manches Herzeleid

Begegnet mir zu dieser Zeit /

Der schmale Weg ist Trübsalvoll

Den ich zum Himmel wandern soll.

Damit wir aber das Leyden dieser Zeit noch etwas
 besser / und zwar stücks / weise mögen erkennen lernen/
 so sollen wir mercken / daß es fürnemlich zweyerley sey.
 Das Eine ist ein Allgemeines Leyden / so alle Mens-
 chen ohne Unterscheid betrift : Das Ander ist ein
 Sonderbares Leyden / welches diesen oder jenen
 absonderlich betrift und zu handen stoffet.

Zu der Ersten Art des Allgemeinen Leidens ge-
 hören Anfänglich die Gebures / Schmerzen / die
 sich so wohl bey der Mutter / als bey dem Kindlein be-
 finden : Denn da hat keine Mutter / wie hoch sie auch
 in der Welt angesehen / einige Freyheit vor den Schmer-
 zen der Geburt / sondern es wird an ihr erfüllet das
 einmahl gesprochene gödeliche Urtheil Gen. 3. Ich Gen. 3.
 wil dir viel Schmerzen schaffen / wenn du v. 16.
 schwanger wirst / du solt mit Schmerzen
 Kinder gebären. So wird auch kein Kind / wie
 hoch es auch vom Stamm seyn möchte / ohne Schmer-
 zen an das Licht dieser Welt geböhren / wie dann Kö-
 nig

Sap. 7. v.
3. 4. 5.

Pred. 1.
v. 13.

Pred. 6.
v. 7.

Gen. 3.
v. 19.

Hiob. 7.
v. 2.

1. Cor. 15.
v. 26.

nig Salomo mit seinem Exempel bezeuget / wann er spricht Sap. 7. Weinen ist auch / gleich wie der andern / meine erste Stimme gewesen / und biit in den Windeln auffgezogen mit Sorgen / denn es hat kein König einen andern anfang seiner Geburt. Hernacher findet sich die verdrißliche und beschwerliche Arbeit / welche Gott den Menschen-Kindern gegeben (oder aufgelegt) / daß sie sich drinnen müssen quälen Pred. 1. Und da ist abermal kein unterschied der Persohnen. Es ist einem jeglichen Menschen Arbeit auffgelegt nach seiner Masse Pred. 6. Denn Gottes Wille ist gar nicht / daß der Mensch seine Zeit auf Erden in Müßiggang soll zubringen / sondern im Schweiß seines Angesichts soll er sein Brod essen / Gen. 3. Bey welchem Schweiß und Arbeit sich auch manches nach dem Todt sehnet / wie sich ein Knecht sehnet nach dem Schatten / und ein Tagelöhner / daß seine Arbeit aus sey. Hiob 7. Drittens so träget je ein jeder Mensch einen gebrechlichen Leib mit sich / welcher mit so vielen Kranckheiten / als Glieder am Leibe sind / befallen kan / ja nur ein Glied ist vielen Zufällen unterworfen / wie die Medici und Erfahrung bezeuget. Endlich so machet auch der Tode / als des Menschen letzter Feind 1. Cor. 15. ihm nicht wenig Kummernis und Leyden / insonderheit da es ihm auff der Welt wohl ergangen / und alles die Hülle und Fülle hat / daher dann auch Syrach sagt cap. 42.
O Todt!

O Todt! wie bitter bistu / wenn an dich ge- Syr. 42.
v. 1, 2.
dencket ein Mensch / der gute Tage un gnug
hat / und ohn sorge lebet / und dem es wohl
gehet in allen Dingen / und noch wohl essen
mag. Sehet J. 8. das ist das allgemeine Leyden die-
ser Zeit / dessen sich keiner auff der Welt entschütten kan.

Betreffend nun ferner das sonderbare Leyden/
so ist dasselbe theils innerlich / theils eussertlich.

Das innerliche Leyden gehet über des Menschen
Seele / als welche fürnehmlich von dreyen Geistlichen
Feinden wird angefochten / die ihr das Leyden schwer
gnug machen. Der Erste Seelen-Feind ist des
Menschen sein eigen verderbtes Fleisch und Blut /
zumahlen St. Petrus deutlich und klärlich sagt 1. Epist.
2. Das die sündliche und fleischliche Lüste 1. Pet. 2.
v. 11.
wider die Seele streiten. Wo nun in diesem Streite
das Fleisch solte obsiegen / so ist die arme Seele ewig ver-
lohren; wil aber die Seele obsiege / so muß das Fleisch
samt seinen Lüsten und Begirden gecreu-
ziget werden Gal. 5. Wie es nun einem ein schwe-
res Leyden seyn würde / und ihm grosse Pein bringen/
wann er am Leibe solte gecreuziget und getödtet werden:
Also gehet es auch ohne Schmerz und Leyden nicht ab/
wann einer die fleischlichen Lüste / denen er so wohl / als
seinem eigenen Leben geneiget und zugethan ist / creuzi-
gen / tödten und dämpffen soll. Der Ander schäd-
liche Seelen-Feind ist die verfluchte Welt / welche
ganz und gar im argen lieget 1. Joh. 5. und daher 1. Joh. 5.
v. 19.

Sap. 4.
v. 12.

1. Ioh. 2.
v. 16.

Gal 6, v. 14

2. Cor. 12.
v. 7.

nichts anders / als Arges und Böses rahten / und mit bösen Exempeln das Gute verderben kan/
 Sap. 4. Denn was sollte doch wohl von der Welt gutes kommen können ? Ist doch nichts in der Welt / als Fleisches Lust / und der Augen Lust / und hoffärtiges Leben / 1. Joh. 2. Wer nun diesem Feinde / nemlich der schändten Welt / nicht will gewonnen geben / dem muß durch Christum die Welt gecreuziget seyn / und er der Welt Gal. 6. Das ist / Er muß durch die Gnade Jesu Christi sich also verhalten / als ob er von der Welt nichts anders hätte / denn Creuz und Todt / ja als were er getödtet / daß er von der Herrlichkeit der Welt nichts sehe / nichts höre / nichts zu wissen noch zu genießen begehre ; hergegen soll ihn die Welt ein Greuel und Abscheu seyn / als sonst ein übelshäter / den man ans Creuz geschlagen hat. Wie schwer aber dieses dem Menschen ankomme / befindet ein jeglicher frommer Christ bey ihm selber. Der dritte und aller ärgste Seelen=Feind / ist der leidige Satan / welcher mit seinen höllischen Versuchungen zu frommen Christen gewaltiglich einstürmet / scheust seine feurige Anfechtungs= Pfeile in des Menschen Herz hinein / und schlägt ihn auch wohl mit Säusten ins Angesicht / wie dem Apostel Paulo widerfahren 2. Cor. 12. Darüber manchem so angst und bang wird / daß er meinet / er sey ganz und gar von Gott verlassen / wie an den lieben David zu sehen / der in seiner hefftigen Anfechtung in dñr schultliche Klage heraus bricht : Wird denn der

der Herr ewiglich verstoßen / und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn ganz und gar aus mit seiner Güte / und hat die Verheißung ein ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Sehet Geliebte im Herrn / das ist das innerliche Seelen-Leyden / welches von dreyen mächtigen Feinden verursacht wird.

Psal. 77.
v. 9. 10.

Das Lufferliche Leyden kompt dem Menschen von aussen zur Hand / und zwar durch mancherley wege und Gelegenheit. Bald hat er sein Leyden an seinem Leibe / daran er in gefährlichen Kranckheiten grosse Schmerzen empfinden / muß winseln wie ein Kranich und Schwalbe / und girren wie ein Taube / und seine Augen wollen ihm brechen Esa. 38. Bald aber hat er mangel an der zeitlichen Nahrung / muß mit den Seinen schmale beissen / und hat mannigmal viel ehe die liebe Sonne / als das tägliche Brod im Hause; oder aber da ihm Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet / kompt er unvermuthlich umb das seine / entweder durch Brandschaden / oder durch Schiffsbruch / oder auch durch Raub und Diebstahl / da ihm das Seine offentlich oder heimlich entwendet wird. Mancher hat sein Leyden aus der übelgerathenen Ehe / wann nemlich ein gedultiger und frommer Hiob mit einem gottlosen und beißigen Weibe; Oder eine kluge Abigail / mit einem groben unverständigen Nabal berathen wird / bey welcher ungerathenen Ehe in der Wahrheit ein

Esa. 38.
v. 14.

D ij

stets

stetswehrendes Fegfeuer zu finden ist. Ein Ander hat sein Leyden an seinen Kindern/ welche entweder aus dem Geschitz schlagen / sehr übel gerathen / und den Eltern lauter Herzleid machen; oder aber da sie wohl gerathen und sich wohl anlassen / sint sie der liebe Gott frühzeitig wider hinweg; oder auch sie Krancken viel/und kommen sonsten zu unglück/welches den Eltern lauter Herzleid bringet. Ein ander hat sein Leyden an seinem Gesinde/ das ist entweder ungehorsam / und will sich nicht ziehen noch weisen lassen / oder aber es ist untrew / und krazet sich mit Dibes/Nägeln / oder ist sonsten nachlässig / will nicht arbeiten / und isset sein Brod mit sünden. Ein Ander hat sein Leyden an seinen Freunden und Verwandten / oder auch an seinen Nachbarn/die seynd zancfsüchtige Haderkazen / die nicht Friden halten können noch wollen / sondern blasen immer ein Feuer nach dem andern auff / und muß mancher frommer David Plagen und sagen : Ich halte Friede/ aber weiß ich rede / so fahen sie Krieg an Psal. 120. v. 7. Wie manches ehrliches Herz wird an seinem Nahmen und Leumuhrt durch giftige Zungen angegriffen / und wird ihm eine solche Schandthat auffgesacket / die ihm nie ist ins Herz gekommen. Und wann wolten wir zu ende kommen / wann wir alles Leyden diser Zeit zu erzehlen uns wolten unterwinden. Sprach der weyße Haus / Lehrer fasset es in ein compendium zusammen/ und beschreibet das menschliche Leben also : Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen

Psal. 120.
v. 7.

schen Leben von Mutter Leibe an/ bis sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zu letzt der Todt/ so woll bey dem/ der in hohen Ehren sitzet/ als bey dem Geringsten auff Erden / so wohl bey dem/ der Seiden und Kron träget / als bey dem/ der einen groben Kittel an hat. Syr: 41. Moses der Knecht des HErrn fasset das Leyden diser Zeit noch enger zusammen/ und sagt : Es sey in des Menschen Leben nichts den dolor & labor Mühe und Arbeit/ auch wanns am köstlichsten gewesen Psal. 90. Weil nun dem also/ daß dise Zeit und Welt so voller Pein und Leyden ist/ und wie der Prediger sagt cap. 1. Alles Thun so voll Mühe ist/ daß es niemand ausreden kan: Und aber unser verstorbenen Mitbruder durch seinen seeligen Abscheid aller solcher Mühe überhoben / alle solchem Leyden entgangen/ und der Seelen nach in die höchste Freude/ in die seeligste Ruhe gekommen / zumalen wir wissen / daß der Gerechten Seelen in Gottes Hand sind / und keine Quaal rühret sie an/ Sap. 3. Ey so gönnet ihm doch seine Erlösung und unbegreifliche Verbesserung / Ihr leydtragende und hochbekümmerte Herzen/ und schicket euch nur selber in das Leyden diser Zeit/ denn es muß doch allhie gelitten und gestritten seyn. Ihr und wir alle/ sampt allen lebendigen Christen haben noch unser Leyden allhie/ und werden auserwehlet

D ij

gemacht

Syr. 41.
v. 1. seqq.Psal. 90.
v. 11.Pred. 1.
v. 8

Sap. 3. v. 1.

Esa. 48.
v. 10.

Apoc. 14.
v. 13.

1. Reg. 8.
v. 46.

Luc. 16.

gemacht im Ofen des Klendes Esa. 48. Aber unser seeltiger Mitbruder weiß von keinem Leyden mehr. Welches wir dann mercken sollen wider die Romanisten und Papisten / als die da lehren und vorgeben / ob müstern die Seelen der Glaubigen / ehe sie in den Himmel kommen / zudor ein zeitlang im Fegfeuer gepanserfeget werden. Aber der Apostel Paulus bescheidet den Glaubigen gar kein Leyden nach diser Zeit / sondern nur in diser Zeit / und mit diser Zeit endiget sich auch alle ihr Leyd; in jener Welt und seeltigen Ewigkeit wissen sie gar von keinem Leyden / sondern wann die glaubige Seele von dem Leibe abscheidet / so fehret sie von Mund auff gen Himmel / wie jene vom Himmel schallende Stimm Apoc. 14. bezeuget / die da sagt: Seelig sind die Todten / die in dem Herrn sterben / von nun an / ja der Geist spricht / das sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Werck folgen ihnen nach. Und das beweiset auch das Exempel des Lazari. Der war ja auch nicht Engelrein / und ganz ohne anlebende Sünde / denn wo findet man einen Menschen / der nicht sündiget 1. Reg. 8. dennoch aber / weil er ein glaubiger Sohn Abrahams gewesen / so ist seine Seele von den Engeln bald nach dem Abscheid getragen worden / nicht in ein feuriges Seelenbad / viel weniger in ein höllisches Schmauch- und Rauchloch / sondern in den Schoß Abrahams / da sie nicht Leid / sondern lauter Freude findet / und gar herzlich getröstet wird Luc. 16. Und das ist kürzlich das Erste unsers Vorhabens.

Wir

Wir Kommen zum Andern/ und müssen jetzt ferner betrachten die künfftige Herrligkeit / so den Glaubigen nach dem Leyden diser Zeit in der seligen Ewigkeit von Gott bestimmet ist. Denn nach dem wir biß daher das Leyden diser Zeit / gleich als auff einer Taffel kürzlich entworffen / müssen wir auch ferner die Freude des ewigen Lebens / die auff dis zeitliche Leyden folgen soll / mte wenigen betrachten. Die nennet St. Paulus in unserm vorhabenden Text / eine Herrligkeit / die an uns sol offenbahret werden. Was dis für eine Herrligkeit sey / und was dieselbige in sich fasse / wolte ich zwar E. L. gerne erklären / allein ich kan nicht / denn Paulus sagt allhie / daß sie aller erst an jenem Tage soll offenbahret werden / woraus dann folget / daß sie in disem Leben uns verdeckt und verborgen sey / und wir dieselbige nicht vollkömlich erkennen können. Das wil uns St. Paulus auch anderswo zu Gemächte führen / wenn er spricht Colof. 3. Ihr seydt gestorben (oder der Sünden abgestorben) und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbahren wird / denn werdet ihr auch offenbahret werden mit Ihm in der Herrligkeit. St. Johannes stimmt ihm zu und sagt mercklich 1. Epist. am 3. Meine Lieben / wir sind nu Gottes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden. Wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir Ihm gleich se zu werden / denn

Andern
Theils
Erörte-
rung.

Colof. 3.
v. 34.

1. Joh. 3.
v. 2.

I. Cor. 2.
v. 9.

I. Cor. 2.
v. 10.

Denn wir werden Ihn sehen/wie er ist. Und wie were es möglich / daß wir die Herrlichkeit des ewigen Lebens vollkömlich in diesem Leben erkennen konten? Sage doch St. Paulus klärlich und deutlich/ daß kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen Hertz kommen sey/ daß GOTT bereitet hat denen / die Ihn lieben / 1. Cor. 2. Aber in dem ich solcher unbegreiflichen Herrlichkeit nachsinne / und gleichsam darüber bestürzt werde/ fället mir eben ein/ was gleichwohl Paulus fluchs auff die vorige Worte hinzu setet. Uns aber/ sager / hat es GOTT offenbahret durch seinen Geist. So lasset uns demnach des H. Geistes Handleitung folgen/ und so viel uns derselbige von der Herrlichkeit des ewigen Lebens in seinem Wort geoffenbahret hat / mit allem Fleiß anmercken.

Die Schrifft gibe uns davon so viel zu vernehmen/ daß die Herrlichkeit des ewigen Lebens fürnemlich in zweyen Stücken bestehet / als

Einmahl in gänzlicher Hinwegnehmung und Befreyung von allem Ubel/

Dann auch in vollkommer Mittheilung/ Besiz und Geniß alles Guten.

Das Erste betreffend/ da gesagt wird / die Herrlichkeit des ewigen Lebens bringe mit eine gänzliche Hinwegnehmung alles Übels / so haben wir klärlich zu mercken/ daß dieses so wohl von dem Sünden-übel / als von dem Straff-übel zu verstehen sey.

Ach

Ach wie ist es eine so wunder grosse Herrlichkeit des ewigen Lebens / daß daselbst die Auserwehltten von aller Sünde werden befreyet seyn! das können wir in etwas begreifen/ aus dem Gegensatz/ wann wir bedencken/was die Sünde für ein Greuel sey. Kürzlich und gründlich davon zu reden / sollen wir wissen / daß die Sünde das höchste Ubel und der allergrößeste Greuel sey / der in der ganzen Welt kan und mag gefunden werden. Denn wer Sünde thut / der thut unrecht / sagt Johannes 1. Epist. 3. und die Sünde ist das Unrecht. Wer aber unrecht thut / der übertritt Gottes Gesetz. Wer Gottes Gesetz übertritt / der weicht von Gott ab. Wer von Gott abweicht / der weicht von dem höchsten Gut / und gesellet sich zum Teuffel/ bey welchem und mit welchem er muß ewig verdampfe und verlohren seyn. Daraus folget ja nun im Gegensatz/ daß / wann der Mensch von der Sünden befreyet ist / so sey er von dem höchsten Ubel befreyet / und eben das soll geschehen in der Herrlichkeit des ewigen Lebens. Denn da sollen wir gänzlich und vollkömlich befreyet seyn von der leidigen Erb = sünde / die uns in diesem Leben so feste anklebet / und zu allem Guten träge machet / Heb. 12. Dagegen aber fertig / willig und geneiget zu allem bösen / inmassen das Tichten und Trachten des menschlichen Herzen nur böse ist immerdar Gen. 6. So werden wir auch in der Herrlichkeit des ewigen Lebens befreyet seyn von allen würcklichen Sünden / und gar von keiner Sünde wissen.

1. Joh. 3.
v. 4.

Heb. 12.
v. 1.

Gen. 6.
v. 5.

Matt. 22.
v. 30.

wissen. Denn wir werden seyn gleich wie die En-
gel Gottes im Himmel Matth. 22. Wie nun die
H. Engel nicht sündigen / auch nicht sündigen können/
weil sie in der anerschaffenen Heiligkeit und Gerechtig-
keit von Gott bestetiget sind : - Also werden auch die
Auserwählten im ewigen Leben nicht sündigen können.
Und wie solten sie daselbst sündigen können ? Zumahlen
alle Ursachen und Anreizungen zur Sünde alsdann
werden aufgehoben seyn. Dort in der Herrlichkeit des
ewigen Lebens wird nicht platz finden des leidigen Teuf-
fels listige Einraunung / dann diser böse Feind wird
alsdann gänzlich unter unsere Füße gelegt
seyn / und zutreten werden Rom. 16. Es wird
uns dort in jener Herrlichkeit unser eigen Fleisch und
Blut nicht mehr können zur Sünde verleiten / dann es
wird gänzlich von aller böser Lust und Unreinigkeit ge-
reiniget seyn / und wie wir allhie getragen haben
das Bilde des irdische / also werden wir dort
tragen das Bilde des Himmlischen Adams

Rom. 16.
v. 20.

1. Cor. 15.
v. 49.

1. Cor. 15. So wird auch die hurische und verfürische
Welt mit ihrem bösen Exempeln den Auserwählten in
der Herrlichkeit des ewigen Lebens nicht mehr schaden
können / denn die Gottlosen Weltkinder werden durch
eine grosse Kluft von allen Auserwählten abgeschieden
seyn wie uns solches in der Histori vom Reichen Manne
und armen Lazaro gezeiget wird Luc. 16.

Luc. 16.
v. 26.

Weil dann nun angehörter massen in der Herrlig-
keit des ewigen Lebens keine Sünde seyn wird / so folget
jetz

jetzt ferner von sich selbst / daß auch daselbsten keine Straffe der Sünden werde zu finden seyn. Das wird deutlich und klärlich angezeigt Apoc. 7. da von den Auserwehleten gesagt wird : Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten / es wird auch nicht auff sie fallen die Sonne / oder irgend eine Hitze / denn das Lam mitten im Stuel wird sie weiden / und leiten zu dem lebendigen Wasser-brunnen / und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Ist das erste Stück der Herrligkeit des ewigen Lebens/nemlich die Erlösung von allem äbel.

Diesem neigt wann wir nach Anleitung Göttliches Wortes gesagt / die Herrligkeit des ewigen Lebens bringe mit eine Mittheilung / Gemeinschaft und würckliche Besizung alles Guten / so sollen wir kühlich merken und wissen/ daß die ewige Himmels-güter füglich in Innerliche und Aufferliche Güter können eingetheilet werden. Ach laffet uns fleißige Achtung darauff geben/ denn wir werden uns derselben in Nothe und Tod höchlich zu trösten haben.

Durch die Innerliche Güter werden die jenige Himmels-gaben und Schätze verstanden / so die Auserwehleten in und an sich selbst- werden haben / und das so wohl an dem Leibe / als an der Seelen. Denn wie der Mensch aus zween wesentlichen Stücken bestehet / nemlich aus Seel und Leib : Also wird er auch an beyden Stücken gar herrlich im ewigen Leben verkläret/

E ij

und

und aller Mangel gänzlich abgethan werden. Wir wol-
 lens nur mit wenigem berühren und anführen. Die
 Seele des Menschen hat an sich'zwo vornehme Kräfte
 te/nemlich den Verstand und den Willen/ sind aber
 beyde durch den pläglichen Sündens-fall des ersten Men-
 schen jämmerlich zerrütet und verdorben / zumahlen der
 Verstand verfinstert ist / und der Mensch (wie er von
 Natur) ist entfremdet von dem Leben das
 aus GOTT ist / durch die Unwissenheit so in
 ihm ist / und durch die Blindheit seines Her-
 zens Ephes. 4. So gar auch / daß der natürliche
 Mensch nichts vernimpt vom Geist Gottes /
 es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht er-
 kennen 1. Cor. 2. Der Wille aber ist böse von
 Jugend auff Gen. 8. Aber solcher Mangel und
 Gebrechen beyde des Verstandes und des Willens soll
 gar reichlich ersetzt werden in der Offenbarung der
 himmlischen Herrlichkeit. Denn da wird dem Ver-
 stande des Menschen ein vollkommenes Licht aufge-
 hen/ also und dergestalt / daß ihme nicht allein die adyta
 mysteriorum divinatorum oder die heimlichen Kammern
 der hohen Göttlichen Geheimnissen / so zu reden/ ange-
 weit werden offen stehen/zumahlen er den wahren lebens-
 digen GOTT nach seinem Wesen / Willen / Wercken/
 Wohlthaten und Rahtschlägen vollkömlich wird erkens-
 nen; sondern er wird auch noch über das eine völlige
 Wissenschaft haben von allen erschaffenen Dingen/ als
 Engeln/ Teufeln/ Menschen/ Thiren/ Kräutern und wie
 die

Ephes. 4.
 v. 18.

1. Cor. 2.
 v. 14.
 Gen. 8.
 v. 21.

die Geschöpfte Gottes mehr Namen haben/derer Krafft und Eigenschafft der Mensch in diesem Leben nicht vollkömlich hat erkennen können. Desgleichen an dem Willen des Menschen wird herfür leuchten vollkomne Heiligkeit und Gerechtigkeit / zumahlen zwischen dem Willen Gottes und des Menschē idem velle & idem nolle seyn wird/ oder eine solche liebliche harmonia und gleichstimmung / das / was Gott wil / das wird auch der Mensch wollen; Und was Gott nicht wil / das wird auch der Mensch nicht wollen/ wie wir dann solches aus Gottes Wort ferner darthun könnten/ wann nur die Zeit solche Weislaufftigkeit leiden wolte.

Was nun hirauff ferner auch den menschlichen Leib betreffe/ so wird auch demselbigen die Herrlichkeit des ewigen Lebens zumahlen herrliche dotes und Gaben mitbringen/ zumahlen Paulus klärlich bezeuget Phil. 3. Phil. 3.
v. 21. Das unser nichtiger Leib dergestalt soll verklärt werden / das er dem verklärten Leibe Christi ehlich werde. Und Daniel sagt cap. 12. Dan. 12.
v. 3. Das die Leiber der Auserwehltten leuchten werden wie des Himmels Glantz/und wie die Sternen immer und ewiglich. Ja Christus selber/ der Grund und Mund der Wahrheit spricht tröstlich Matt. Matt. 13.
v. 43. 13. Das die Gerechten leuchten werden wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Paulus der Auserwehltte Rüstzeug Gottes / der auch bis in den dritten Himmel ist entzuckt gewesen 2. Cor. 12. 2. Cor. 12.
v. 2. der faß set die fürnehmsten Herrlichkeiten der Leiber/ die sie in jes

I. Cor. 15.
v. 42. seqq.

ner Welt haben werden / sein artig zusammen / und redet
dabon I. Cor. 15. also : Es wird gesäet verwerf-
lich / und wird aufferstehen unverwerflich ;
Es wird gesäet in unehren / und wird auff-
erstehen in Herrlichkeit : Es wird gesäet in
Schwachheit / und wird aufferstehen in
Krafft : Es wird gesäet ein natürlicher Leib /
und wird aufferstehen ein geistlicher Leib.
Das sind ja überaus grosse Herrlichkeiten / damit unsere
Leiber sollen gezieret werden. Von den innerlichen Güt-
tern des ewigen Lebens können wir zur Betrachtung der
Äusserlichen Güter / welche die Auserwehleten
nicht eben in und an sich selbst haben werden / sondern
es wird ihnen die Freud und Herrlichkeit gleichsam von
aussen zu wachsen / und das theils aus der überaus schön-
nen Wohnung / darinn sie sich ewiglich befinden wer-
den ; theils aber aus der überseeligsten Gemeinschaft
und Gesellschaft / mit derer sie in unaussprechlicher
Freude ewiglich werden umbgehen.

Esa. 65.
v. 17.

2. Cor. 5.
v. 1.

Der Ort / da die Auserwehleten wohnen werden /
ist der Neue Himmel / den Gott der Herr selber
schaffen / und dermassen exorniren und zieren wird / daß
man des vorigen nicht mehr gedencken wird /
noch zu hertzen nemen Esa. 65. Wenn sonst
der Apostel Paulus diesen Himmels-Baw beschreiben /
und eine Himmels-Predigt von der ewigen Wohnung
halten wollen / sagt er mercklich dabon also 2. Cor. 5.
Wir wissen / so unser irdisch Haus diser
Hüt-

Hätten zubrochen wird / das wir einen Bau haben von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel: Zeiget uns in diesem Worten so wohl den Werck- und Baumeister dieses himmlischen Hauses / welches von keinem Engel / weniger von einigem Menschen Hand ist auffgerichtet und verfertigt / sondern nur von Gott selbst erbauet und bereitet worden; als auch die Beständigkeit dieses Hauses / inmassen der Apostel ausdrücklich sagt / es soll ewig seyn im Himmel. Man mag sonst ein Haus so fest bauen / als man immer wil / so mag es doch nicht ewig stehen / wanns gleich viel hundert Jahr gestanden / so muß es doch endlich über ein Hauffen fallen. Aber eine andere Beschaffenheit hat es mit dem Hause des himmlischen Vaters / davon auch Christus redet Joh. 14. Denn das wird stehen und bestehen in Ewigkeit / und die darein kommen / werden auch darein verbleiben in Ewigkeit. In der Offenbahr. Johan. am 21. cap. wird uns die himmlische Wohnung beschrieben in der Form und Gestalt einer überaus mächtigen und prächtigen Stadt / wer da wil / kan es zu Hause nachlesen / Er wird gewißlich seines Herzens Freude und Genügen darin finden.

Joh. 14.
v. 2.

Apoc. 21.

Die Gesellschaft / womit die Auserwählten im Himmel umgehen werden / wird auch über alle maffe lieblich und erfreulich seyn / wie dann zu deren Betrachtung uns führet der H. Apostel Paulus Heb. 12. wann er zu den Auserwählten Himmels-Bürgern sagt: Ihr

Heb. 12.
v 22, 23.

seyd

seyd kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engeln / und zu der Gemeine der Erstgeborenen / die im Himmel geschrieben sind / und zu Gott dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommen Gerechten. Da wir denn hören und vernemen / daß sich im Himmel eine dreyfache über alle masse liebliche Gesellschaft finde. Dann Erstlich werden die Auserwählten eine Gesellschaft haben mit GOTT der hochgelobten / übergebenedeyten Dreyfaltigkeit / zumahlen Paulus sagt von den Auserwählten / sie seyn kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes / und zu GOTT dem Richter über alle. Da bezeichnet er Gott den Vatter / und auch Gott den Sohn / wo aber der Vatter und Sohn ist / da ist auch der H. Geist / denn niemand kan Jesum einen Herrn heissen / ohne durch den H. Geist

1. Cor. 12. Und dieser Gesellschaft Gottes ist der liebe
v. 3.
Psal. 116. David im Glauben versichert darumb spricht er Ps. 116.
v. 9. Ich wil wandeln vor dem H. Herrn im Lande der Lebendigen. Eben den Trost und Hoffnung hat auch St. Paulus und alle Auserwählte / darumb spricht er ganz freudig in seinem und seiner Mitcollegen Nahmen 2. Cor. 5. Wir haben lust daheim zu seyn bey dem H. Herrn. Und 1. Thes. 4. sagt er: Wir werden bey dem H. Herrn seyn allezeit. Und eben diese liebliche Gesellschaft mit Gott / ist gleichsam

1. Cor. 12.

v. 3.

Psal. 116.

v. 9.

2. Cor. 5.

v. 8.

1. Thes. 4.

v. 16.

sam das Fundament und Quelle aller Freude. Denn
 weil Gott alles in allem ist 1. Cor. 15. Und aber
 die Auserwehnten Gott sehen werden / wie er ist
 1. Joh. 3. Ja von Angesicht zu Angesicht 1. Cor. v. 28.
 13. So kann nicht fählen / sie werden aus dem Anschau
 en Gottes die höchste Freude schöpfen / und sich freuen
 mit unaussprechlicher und herrlicher Freude 1. Cor. v. 2.
 1. Pet. 1. Dann auch werden die Auserwehnten eine
 Gesellschaft haben mit den lieben H. Engeln / massen
 St. Paulus sagt : Sie kommen zu der Menge
 vieler tausend Engel : Nennet zwar eine grosse /
 aber keine gewisse Zahl der himmlischen Fron-Geister /
 massen dieselbe unaussprechlich ist / und sind derselbigen
 viel tausend mahl tausend Dan. 7. Was wird
 nun das für Freude bringen / W. G. wann wir zu die
 ser Englischen Gesellschaft gelangen werden? Endlich
 werden wir auch kommen zu der Gesellschaft aller
 Auserwehnten / oder wie Paulus redet / zu der Ge-
 meine der Erstgebornen / und zu den Gei-
 stern der vollkommen Gerechten / das ist / zu den
 Seelen der Gerechten / die numehr im Himmel vollkom-
 men gereiniget / gerecht und herrlich geworden sind.
 Dencket doch W. G. was diese Zusammenkunfft für
 Freude werde bringen / was da für liebliche Gespräch
 werden fallen / wann Gott mit Menschen / die Men-
 schen mit Gott / mit den Engeln / und auch unter sich
 werden reden ! O wolte Gott / das wir nur bald zu
 dieser lieblichen Gesellschaft gelangen möchten!

3

Und

Und weil dann dieses schon widerfahren unserm im
 Gott seelig ruhenden Niebruder/ dem wohlseel: Herrn
 Licentiaten/ Ey so gratuliret ihm vielmehr zu solcher
 Gesellschafft/ Ihr hochbetrübtte Herzen/ als daß ihr über
 seinem Abscheid euch gar zu sehr betrüben wolteet. Ist
 er doch erlöset von allem übel Leibes und der Seelen:
 Hat er doch erlanget das allerhöchste Gut im Himmel:
 Er ist in der seeligsten Wohnung/ in der lieblichsten Ges
 ellschafft/ und geneußt schon der Seelen nach der himme
 lischen Freude/ wornach sich der H. Augustinus zu sets
 ner Zeit so herzlich gesehnet hat/ wann er gesprochen:
 O gaudium super gaudium, vincens omne gaudium,
 extra quod non est gaudium! quando intrabo in
 te, ut videam Deum meum, qui habitat in te? O
 Freude über Freude/ welche alle Freude übertriffe/ auffer
 welcher keine Freude ist! wann werde ich hinein gehen
 zu dir/ daß ich meinen Gott sehe/ der in dir wohnet?
 Das were auch gesagt vom Andern Theil unsers Vora
 habens. Schreiten darauff kürzlich

Augustin.
 soliloq.
 cap. 35.

Dritten
 Theils
 Abhand
 lung.

Zum Dritten/ und haben zu erwegen/ wie so
 gar keine Proportion oder Gleichheit zu treffen sey/
 zwischen dem Leyden diser Zeit und der künfftigen ewi
 gen Herrlichkeit. Denn so schleußt St. Paulus allhie:
 Ich halte es dafür/ daß diser Zeit Leyden/
 der Herrlichkeit nicht wehret sey/ die an uns
 soll offenbahret werden. *λογίζουμαι* sagt er, nicht
 als were es seine bloße Ruhmfassung und Einbildung/
 sondern er schleußt und weiß es auff alle gewisseste/
 daß

Daß ihm also sey / daß dieser Zeit Leyden der Herrlichkeit
 nicht wehrt sey / die an uns soll offenbahret werden.
 Lieber woher weiß er denn das ? Ey das weiß er aus
 den göttlichen himmelfesten Verheßungen / Er weiß es
 auß dem innerlichen gezeugniß Gottes des H. Geistes /
 der ihn der Kindschafft Gottes / und der unausspreche-
 lichen Herrlichkeit des ewigen Lebens versichert. Das
 sind ja solche Gründe / darauß sich Paulus wohl fundi-
 ren / und daraus er disen Schluß gar fest hat machen
 können. Und was solte doch wohl für eine Gleichheit
 seyn inter finitum & infinitum , inter momenta-
 neum & æternum das ist / zwischen dem endlichen und
 unendlichen / zwischen dem zeitlichen oder augenblickli-
 chen und ewigen ? Daß wir aber die grosse Ungleich-
 heit noch ein wenig deutlicher vernehmen mügen / so
 lasset uns beyde Stück / als das zeitliche Leyden und die
 Eünfftige Herrlichkeit noch ein wenig besser beleuchten /
 und gegen einander halten ratione qualitatis & quan-
 titatis , das ist / so wohl nach ihrer Beschaffenheit / als
 auch nach der Länge. Das Leyden gläubiger Christen
 ist ein leichtes Leyden / welches sie durch die Gnade
 Gottes noch tragen können / denn Gott legt ihnen
 zwar die Last auff / aber Er hilfft auch tra-
 gen / Psal. 68. Ja der Herr unser Gott ist so
 getrew / daß er niemand lasset versuchen übet
 sein Vermögen / sondern machet / daß die
 Versuchung so ein Ende gewinne / daß wirs
 ertragen können 1. Cor 10 Die Herrlichkeit aber / I. Cor. 10.

psal. 68.
v. 20.

die v. 13.

2. Cor. 4.
v. 16, 17.

Rom. 6.
v. 23.

Aa. 14.
v. 22.

Jac. 4. v. 14

Esa. 35.
v. 10.

die den Glaubigen in jener Welt vorbehalten / ist über alle masse wichtig und schwer / wie St. Paulus mit gar herrlichen und trostreichen Worten bezeuget / 2. Cor. 4. wann er spricht : Unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit / uns die wir nicht sehen auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare. Da dann St. Pauli Meynung gar nicht ist / als schaffe / wärcke oder verdiene die zeitliche Trübsal die künfftige ewige Herrlichkeit / zumahlen er anderswo ausdrücklich sagt / daß uns aus gnaden umb Christi willen die Herrlichkeit des ewigen Lebens geschencket werde Rom. 6. sondern nur dieses will er andeuten / daß gewißlich und unausbleiblich auff die zeitliche Trübsal die ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit erfolgen werde. Denn wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen Act. 14. Widerumb das Leyden diser Zeit wehret nicht lang / sondern ist kurz und gehet bald für über / zumahlen auch das Leben selber nur ein Dampf ist / der eine kleine Zeit wehret / und bald wider verschwindet Jacob 4. Hergegen die künfftige Herrligk. te wird ohne End und Aufhören in alle Ewigkeit bleiben / wie wir auch damit verträöstet werden bey dem Esa. am 35. cap. da gesagt wird : Die Erlöseten des Herrn werden wider kommen / und gen Zion kommen mit Jauchzen / ewige Freude wird über ihrem Haupt seyn /

seyñ / Freude und Wonne werden sie ergreif-
fen / und Schmerzen und Seuffzen wird
weg müssen. Und zu dieser ewigen Freude ist der
Seelen nach schon eingangen unser in G Dtt seelig rus-
hender Mitebruder / wir werden folgen / wanns Gott ges-
ället / welchem sey Ehre / Lob / Preis und Danck gesage
tzt und zu ewigen Zeiten Amen Amen.

Nur G Dtt und keinem mehr
Sey Danck / Lob / Preis und Ehr.





PERSONALIA.

des Verstorbenen.

Areichend nun das Ehren-
Gedächtnus / löbliches Her-
kommen / rühmlich geführten
Lebenslauff / wie auch gottsee-
lige Abscheid aus dieser Welt /
unfers in Gott nunmehr selig
ruhenden Mitbruders / wel-
cher ist gewesen / der Wohl-Ehrwürdiger
und Hochgelährter Herr Stephanus Maesius,
SS. Theologiae Licentiat, ist derselbige allhie
in diser Stadt von frommen Gottesfürch-
tigen Eltern An. 1641. auff St. Stephani
Tag / an dises Tages-Liecht gebohren wor-
den.

Sein Vatter ist der Ehrenveste und
Wohl-fürnehmer Franz Maes / Bürger / un-
Ältermā der Kramer-Compagny hieselbst
allhie hochbeträbt zugegen.

Seine Mutter die weyland viel Ehr-
und Tugendfame Frau Elisabeth Hakes.

Sein Großvater von des Vatern we-
gen / der Ehrwürdiger / Andächtiger und
Wohlgelährter Herr Daniel Maes / wohl-
verdienter Prediger der Christlichen Ge-
meyne

meyne zu Mummendorff / Fürstenthumbs
Meckelnburg.

Die Großmutter von des Vatern we-
gen / die Ehr- und Tugendsame / Dorothea
Scharmers / aus Rostock bürtig.

Der Großvater von der Mutter we-
gen / der Ehrenvester und Wohlfürnehmer
Stephan Hates / Bürger und Kramer Al-
termann hieselbst / welcher aus Niederland
aus der Stadt Nües gebürtig / aber der da-
mahls werenden Hispanischen inquisition
halber von dannen hieher gezogen / und sich
allhie häußlich niedergelassen.

Die Großmutter von der Mutter we-
gen / die Ehr- und Tugendsame Gertrud
Lanke.

Von diesen Christlichen Eltern / und
Gros-Eltern ist unser seel: Nütbruder wie
obbemelt / an das Licht diser Welt geboh-
ren / und bald darauff dem H. Herrn Jesu /
durch die H. Tauffe zugeföhret worden /
wobey er seinen Nahmen Stephanus em-
pfangen / weil eben an demselben Tage / da er
gebohren St. Stephani Gedächtnus ein-
gefallen. Wie er nun ein wenig erwachsen /
ist er nicht allein von seinen Christlichen El-
tern dabey in der Furcht des H. Herrn wohl
erzogen worden / sondern auch in seiner zar-
ten

ten Jugend zur Schule geführt / woselbst er die fundamenta pietatis so wohl gelegt / daß er im öten Jahre seines Alters / den H. Catechismum öffentlich für der Gemeine in hiesiger St. Marien Kirchen auffgesaget / nachgehendes hat man ein schönes ingenium an ihm verspüret / wie er dann sonderliche Lust zum Studiren sehen lassen / darumb ihn dan auch seine mehrberegte liebe Eltern / so wohl publicis als privatis Præceptoribus und derer information untergeben / von welchen er seine gute principia, in Lateinischer und Grigischer Sprache wohl gefasset / wie auch hernachmahls in Logica, Rhetorica und sonst in nützlicher philosophischer un̄ ander Wissenschaft fleißig informiret worden / und weil er seines guten Ingenij und unverdrossenē Fleisses halber / ein rechter Stephanus, das ist eine Crone und Zierde der Schulen gewesen / ist er von mehrberegten seinen Præceptoribus darumb sehr beliebt worden. Als er ferner Vorhabens gewesen höhere Schulen zu besuchen / haben ihn seine liebe Eltern nach Hamburg in das berühmte Gymnasium gesandt / allwo er die berühmte Männer D. Michael Kirsternium, D. Egidium Guhtbier und andere / mit grossen nutzen gehöret / und derselben information sich fleißig bedienet / insonderheit ist

G

er allda

er allda mit Herrn Esdra Etzardi S. Theologiae
 Licentiate, und weitberühmbten erfahrnen Leh-
 rer der orientalischen Sprachen/bekandt ge-
 worden / welcher unsern wohlseeligen Mits-
 bruder/ seiner trefflichen Qualitäten halber
 sehr geliebet/ un̄ weil er dem studio Theologico
 sich zu ergeben willens gewesen / ihn in He-
 braica & Caldaica lingua fleißig informiret/ so daß
 Er in kurzẽ darein ein großes fortgebracht/
 und bey Jederman deßfals einen besondern
 applausum gehabt/ wie denn unser seel. Mits-
 bruder zum öfftern bekandt / daß er diesem
 Praeceptor, ein grosses theil seiner Wissen-
 schafft zu danken hätte. Nachgehendes
 haben ihn seine liebe Eltern im 19. Jahr sei-
 nes Alters auff die berühmte hohe Schuhl
 gen Wittenberg geschicket / und damit er
 desto bessere progressus in studiis thun möchte/
 ihm auff einige Zeit / einen Ephorum Mag. Au-
 gustū Pfeiffer zugeordnet/ woselbst er gleich-
 fals den Linguis und Philosophiæ, bevorab az
 ber dem studio Theologico fleißig obgelegen/
 und die hochberühmbte Theologos Herrn D.
 Calovium, Herrn D. Teutschmann und andere
 nit ohne sondern nutzẽ gehöret/ hernach sich
 opponendo & respondendo in disputationibus
 vernehmen lassen / auch publicam disputatio-
 nem de Ecclesia gehalten un̄ heraus gegeben/
 also/

also/ daß er auch daselbst von Jederman ge-
 liebet / und werth gehalten worden. Nach
 verlauff 2. Jahren / da er vorher die / in
 Sachsen und Meissen belegene/benachbarte
 Orter besehen/ist er auf seiner Eltern rath/
 wieder gen Hamburg gezogen / und hat sich
 daselbst noch eine zeitlang bey mehr besag-
 tem Herrn Lic. Etzardi auffgehalten / inson-
 derheit seinen fleiß in Syrischer./Hebreischer
 und Chaldeischer Sprache/wie auch in dem
 gebrauch der Rabbinischen Schrifften fort
 gesetzt/ und es darein sehr weit gebracht/
 wie er dann auch in Erlernung der Antiqui-
 tatum & Historiæ Ecclesiasticæ sehr embsig ge-
 wesen/und darinn eine nicht geringe Wissen-
 schafft gehabt. Und weil Er an bemelten
 Orte mit den Juden und deren Rabbinischen
 Lehrern viel conversieret / hat er umb ihre
 Bücher desto füglich zuverstehen / ihm die
 Hispanische und Italianische Sprache auch
 bekandt gemacht. Wie er nun wider hieher
 gekommen und seine liebe Eltern besuchet/
 hat er sich bald darauff nach der benachbar-
 ten hohen Schulen gehn Rostock umb das
 selbst weiter sich in allem solchẽ zu üben/ver-
 fügt/woselbst er Hn. D. Varenium, Hn. D. Qui-
 störpium, Hn. D. Henricum Möllern und andere
 vornehme Mäner gehöret/ und ferner allda
 G ij gleichz

gleichfals in Theologicis publicè disputieret/
 darauff auch so beliebt worden / daß Rever:
 facultas Theologica ihm licentiam gegeben lin-
 guam Hebræam zu proficieren / wie er dann auch
 gethan / und deßfals keinen geringen Nach-
 ruhme erlanget / auch daselbst zu Rostock die
 ganze Zeit über in Theologicis sich responden-
 do & opponendo publicè & privatim mit sonderer
 dexterität hören lassen. Ob nun wohl Er
 ihm vorgenommen gehabt / nach Holland
 und Engelland zureisen / und sich da mit ge-
 lahrten und gepreisenen Männern bekandt
 zumachen / hat ihn doch theils die damahlige
 Unsicherheit des weges / theils seine schwache
 Leibes Constitution, an der vorhabenden
 Reise verhindert / und nach dem er wider ei-
 nen Cursum nach Hamburg gethan / hernach
 wider nach Rostock gezogen / hat er auff zu-
 rahten vornehmer Leute daselbst An. 1667. den
 28. Martij publicè sub præsidio Dom. D. Augusti
 Varenij pro licentia consequendi honores Theolo-
 gicos disputieret / und ist nach vorher wohl
 ausgestandenem examine Licentiatu Theolo-
 giæ creiret worden. Da er nun wider hieher
 in patriam gekommen / hat Gott der Herr es
 geschicket / daß Er mit consens beyderseits
 Eltern sich mit der Edlen Gros Ehr- und
 Tugentreichen Jungfrau Elisabeth Schlu-
 ters /

ters/ des Hoch Edlen/ Vesten und Hochge-
 labrten Herrn Johann Schlüters Jci und
 Ihro Fürstl: Durchl: zu Mecklenburg hoch-
 ansehnlichen Hn. Cantzlers / eheleiblichen
 Tochter/ jetzo hochbetrübtten Frau Witwen/
 in ein Christliches Ehegelübt sich eingelaf-
 sen/ welches Er auch bey angesteltem Hoch-
 zeitmahl den 8. Octob. An. 1667. allhie vollen
 zogen / und mit ihr in einem friedsamem und
 gesegneten Ehestande gelebet / wie er dann
 mit ihr 2. Söhne gezeüget / deren erster ihme
 durch den zeitlichen Tod entrissen / der ander
 aber annoch Gott lob im Leben / welchen der
 liebe Gott an Leib und Seel gesegnen wolle !
 als der da leider des Vaters durch einen frü-
 zeitigen Todt in seiner zarten Kindheit ent-
 behren muß. In wehrendem Ehestande
 hat mehrbesagter unser Mitbruder sein ta-
 lent nit vergraben / sondern ist continuirlich /
 so viel seine schwache Leibes Constitution lei-
 den wollen / seinen studiern und meditationen
 obgelegen / und unterschiedliche studiosos, die
 sich alhie auffgehalte / derer etliche auch aus
 der Frembde seinenthalben hieher gekommen /
 in studiis orientalium linguarum, un andern Theo-
 logischen Sachen fleißig unterwiesen / die sei-
 ne information hoch rühmen. Und ob er auch
 wol in wehrender Zeit zum professorat, von

einigen wolbenambten hohen Schulen desideret worden / hat er doch dieselbe aus allerhand ursachen/nicht acceptiren können.

Sein Christenthum betreffent/ist nicht nötig davon weitläufftig zu reden / weil jederman diser Stadt betandt / das Er ein frommes und Gott wolgefälliges Leben geführet/und Gott dem H^{er}ren zu Hause/und in öffentlicher Kirch-Versammlung / fleissig gedienet/und ist kein zweiffel/das/wann ihn der liebe Gott hätte wollen länger leben lassen/er durch seine Gnade / ein lumen Ecclesiae geworden wehre/und viel gutes würde verrichtet haben. Wie aber der liebe Gott den Gebrauch hält / das Er gemeiniglich mit frommen Leuten bald aus diser bösen Welt eylet / also hat solches unser oftbemelter Mitbruder auch erfahren/zumahlen da er einige Jahr her/ fast schwacher Constitution gewesen / und sonderlich über die Lustt geklaget/hat er zwar / wider seinen affectum allerhand diensame Mittel gebrauchet / und so wohl hiesige / als frembde Medico: consuliret / hat aber wenig Besserung empfunden/bis er endlich rahts geworden/seiner Gesundheit halben/bey diesem antrettenem Vor-jahr/nach dem warmen Bad zu reisen. Es hat aber dem lieben Gott anders gefallen / denn wie
Er

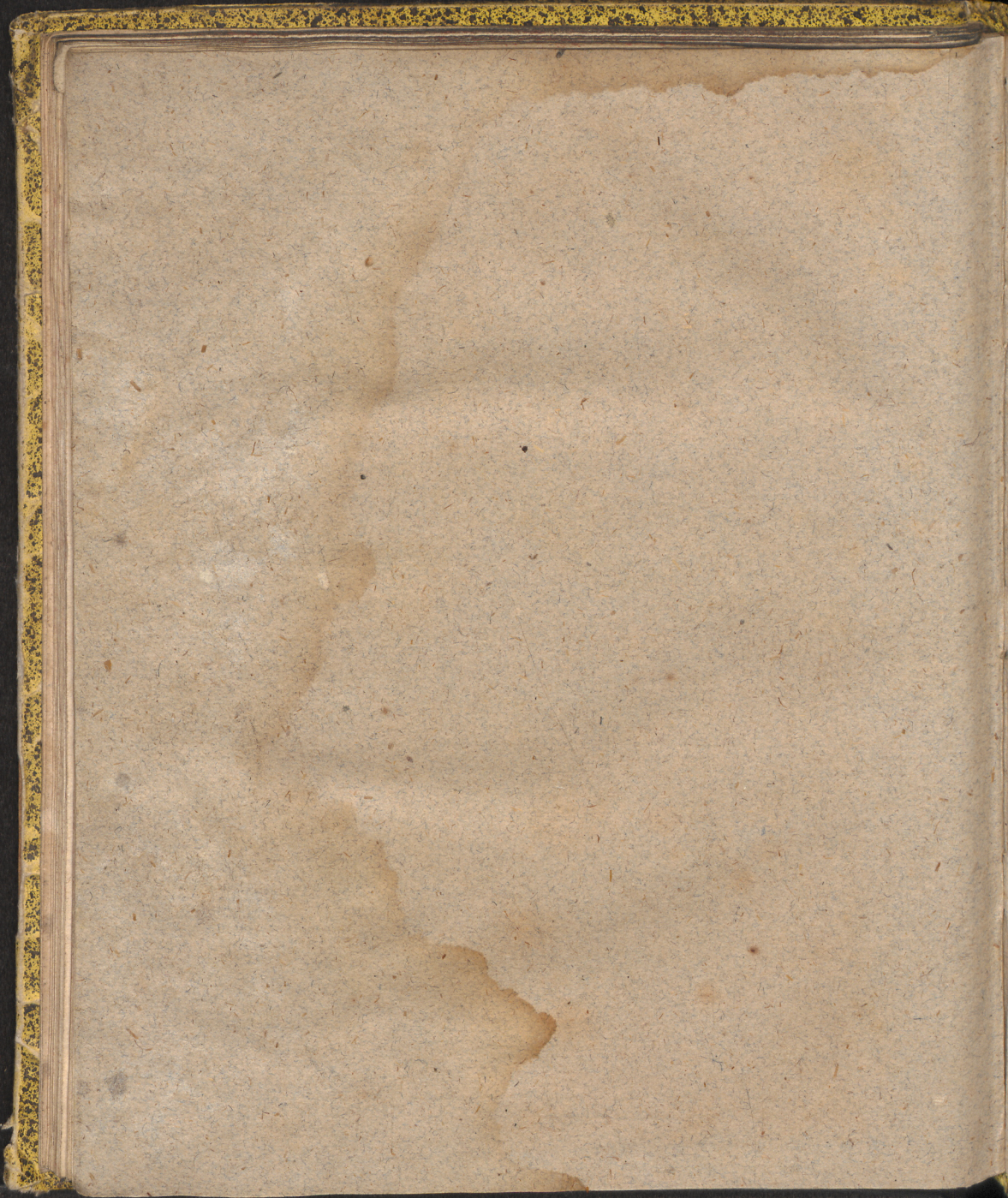
Er fast in pro cinctu gestanden/ist er plötzlich mit einer hitzigen Kranckheit heimgesuchet/ welche ihm auch so hart zugesetzt / daß er am 2. Aprilis (war Oster-abend/als er vorher selbigen Tags am morgen/seine liebste Ehe-Frau/dem H. Herrn Jesu unserm Erlöser für sein heiliges Leyden/un das dessen Betrachtung zu der Zeit in der Christlichen Kirchen/ zu ende gebracht / herzlich zu dancken/ zur devotion mit gefordert/und nebenst derselben auff seiner privat-Stuben/solche devotion mit grosser Andacht/verrichtet:) etwas in unruhe gerahen / und man gemercket / daß er schwerlich durch kômen würde. Dann wie wohl es an fleissiger Pflege sein liebe Haus-Ehr / wie auch an diensamen Arzeney-Mitteln / die Herren Medici nicht ermangeln lassen/hat doch sein / ohn dem schwacher Cörper keine Arzeney mehr annehmen wollen/darumb unser seel: Mitbruder sich mehr umb die Seelen-Cur bekümmer / seinen Herrn Beichtvatter holen lassen / mit ihm fleissig geberet/seine Sünde bekant / und das Verdienst Jesu Christi im wahren Glauben ergriffen / da dann der liebe Gott/ Ihn in seiner grossen Todtes-Angst/ nicht unerhört gelassen / sondern am verwichenen Ostermontag mittags umb 11. Uhrn / sanfft und
 seelig

seelig bey guter Vernunft und hertzlichem
Gebethe von hinnen genommen/ und in die
Ewige Freude versetzt hatt/ seines Alters
28. Jahr und 3. Monat.

Der liebe fromme Gott sey gelobet und
gebenedeyet/ das Er die Seele dieses un-
sers sehl. Mitbruders zu sich in die Ewige
Himmels = Freude genommen/ der verleihe
auch dem Körper in der Erden eine sanffte
Ruhe/ tröste kräftiglich die Leydtragende
Herzen/ und gebe uns allen zu seiner
zeit eine Seelige nachsart umb
Christi willen Amen.



Epitaphia





Ehren-Gedächtn

Er fast in pro cinctu gestanden/
mit einer hitzigen Kranckheit l
welche ihm auch so hart zuge
am 2. Aprilis (war Oster-abend
selbigen Tags am morgen/sein
Frau/dem H. Herrn Jesu unser
sein heiliges Leyden/unñ das d
tung zu der Zeit in der Christlic
zu ende gebracht / hertzlich zu
devotion mit gefordert/und neb
auff seiner privat-Stuben/solch
grosser Andacht / verrichtet :)
ruhe gerahen / und man gem
schwerlich durch kómen würd
wohl es an fleissiger Pflege sei
Ehr / wie auch an diensamen 2
teln / die Herren Medici nicht e
sen / hat doch sein / ohñ dem sel
per keine Arzeney mehr anneh
darumb unser seel: Mitbruder
die Seelen-Cur bekümmer /
Beichtvatter holen lassen / mi
gebetet / seine Sünde bekant /
dienst Jesu Christi im wahren
griffen / da dann der liebe Got
ner grossen Todtes-Angst / n
gelassen / sondern am verwi
montag mittags umb 11. Uhr

55
glichen
het/
er
her
he=
für
ach=
en/
zur
ben
mit
un=
er
wie
us=
lit=
las=
ör=
len/
umb
ern
ffig
Der=
er=
sei=
ört
er=
und
elig

